Einführung

Jacques Forster

Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/762>

DOI: 10.4000/sjep.762

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 avril 2000

Number of pages: XIII-XVII

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

Jacques Forster, „Einführung“, *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 19 | 2000,

Online erschienen am: 23 August 2012, abgerufen am 11 März 2021. URL: <http://journals.openedition.org/sjep/762> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/sjep.762>

EINFÜHRUNG

S EIT ZWANZIG JAHREN nunmehr bietet das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt seinen Leserinnen und Lesern eine Übersicht über die Beziehungen zwischen der Schweiz und den Entwicklungsländern sowie analytische Artikel und Stellungnahmen zu Themen der Nord-Süd-Beziehungen. Im Laufe dieser Zeit haben die grossen Veränderungen, die sich in den internationalen Beziehungen ergeben haben, auch die Nord-Süd-Beziehungen tief greifend geprägt.

Das Ende des Kalten Krieges hat dem politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Wettbewerb ein Ende gesetzt, den sich die beiden Supermächte und ihre Verbündeten lieferten, um ihren Einfluss in den Entwicklungsländern zu steigern oder aufrechtzuerhalten. Diese neue Situation hat einen der Gründe beseitigt, der die Staaten - im Osten wie im Westen - veranlasste, den Entwicklungsländern Hilfe zu leisten. Jedoch hat sie der internationalen Entwicklungszusammenarbeit auch die Chance geboten, ihrem offiziellen Ziel - der Entwicklungsförderung und der Armutsbekämpfung - näher zu kommen. Die Geschichte wird uns lehren, ob es der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gelingt, diese Chance zu ergreifen.

Die andere grosse Veränderung ist die beispiellose Globalisierung der Wirtschaft, die gleichzeitig durch das neue geopolitische Umfeld und die ausserordentliche Entwicklung der Technologien in den Bereichen Kommunikation und Informationsmanagement begünstigt wird. Die Integration einiger Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft wurde hierdurch beschleunigt; andere Länder, besonders die am wenigsten entwickelten Länder, wurden hingegen zunehmend marginalisiert.

Diese Entwicklung hatte natürlich grosse Folgen für die Entwicklungsländer und die Nord-Süd-Beziehungen. Wir halten hier drei dieser Folgen fest:

Unter den Entwicklungsländern überwiegt fortan die Verschiedenartigkeit über die Einheit. In den Jahren der Nachkriegszeit und der Entkolonialisierung bildeten die Entwicklungsländer ein mehr oder minder homogenes Ganzes: Ihre Einheit beruhte vor allem auf der Wahrung gemeinsamer Interessen gegenüber den Industrieländern. Diese Einheit hat erheblich nachgelassen. Die Unterschiede zwischen den Entwicklungsländern haben sich vergrössert, und dadurch sind ihre Interessen auch immer verschiedenartiger geworden. Gegenüber den bei der Globalisierung auf dem Spiel stehenden Fragen bilden sich je nach den Verhandlungsthemen veränderliche Koalitionen und lösen sich wieder auf. In diesem Umfeld treten die Entwicklungsländer immer weniger oft als Verhandlungsgruppe auf. Sollte deshalb aber das «Dritte Welt»-Konzept als solches aufgegeben werden? Wir glauben nicht. Viele Entwicklungsländer, insbesondere die am wenigsten entwickelten Länder und die einkommensschwachen Länder, weisen immer noch Strukturmerkmale auf, die sie von den Industriestaaten klar unterscheiden. Dieses Konzept bleibt somit gültig, auch wenn das geographische Ganze, auf das es sich bezieht, nicht mehr das Gleiche ist.

Die Kluft zwischen Armen und Reichen vertieft sich. In den meisten Ländern nehmen die Unterschiede zwischen Regionen und/oder Gesellschaftsgruppen zu.

Dies ist ein herkömmliches Merkmal der Entwicklungsländer, das sich in den letzten Jahren in vielen Ländern noch verstärkt hat. Diese Erscheinung hat sich aber auch in den postkommunistischen Gesellschaften stark entwickelt, namentlich in den Staaten der früheren Sowjetunion. Sie tritt auch – wenngleich in viel geringerem Ausmass – in den Industrieländern auf.

Die Fragen bezüglich der Aufteilung von Reichtum und Macht – auf nationaler und internationaler Ebene – stehen im Mittelpunkt der Diskussion über die Zukunft des Weltwirtschaftssystems. In der Tat kann es in einer Welt, in der weiterhin starke Ungleichheiten bestehen, weder Stabilität noch Sicherheit geben. In den letzten Jahren hat sich das Bewusstsein der Bedeutung dieses Parameters zweifellos vergrössert, jedoch hat es sich noch nicht durch seine wirkliche Integration in die nationalen wie internationalen Wirtschafts- und Sozialpolitiken niedergeschlagen.

Die Bewältigung der globalen Probleme steht im Kernpunkt der Nord-Süd-Beziehungen. Die Integration der Weltwirtschaft und der Weltgesellschaft hat die zunehmende Bedeutung globaler Probleme in den Bereichen Umwelt, Migrationen, öffentliches Gesundheitswesen, Sicherheit usw. zu Tage treten lassen. Diese Probleme betreffen definitionsgemäss die gesamte Weltgemeinschaft und können nur durch eine intensivere und effizientere internationale Zusammenarbeit bewältigt werden. Diese Entwicklung hat eine beträchtliche Diversifizierung der Beziehungen zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern nach sich gezogen. Man stellt fest, dass praktisch alle Themen der internationalen Verhandlung eine spezifische Nord-Süd-Dimension haben. Das Bewusstsein, dass die Entwicklungsländer bei der Bewältigung dieser Probleme voll und ganz mit einbezogen werden sollten, ist jedoch noch lange nicht genügend verbreitet.

Diese drei Feststellungen erlauben es, die wichtigste bei den Nord-Süd-Beziehungen auf dem Spiel stehende Frage für die nächsten Jahre zu umreißen: Es geht darum, in das System der internationalen Beziehungen spezifische Strategien für die Entwicklungsländer zu integrieren, die deren Strukturmerkmale berücksichtigen und dazu beitragen, die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede zu verringern.

Die Ausarbeitung dieser Strategien wird in einem institutionellen Rahmen erfolgen, der sich von demjenigen der vorhergehenden Jahrzehnte deutlich unterscheidet – einerseits wegen der Neuverteilung der Rollen zwischen Staat und Privatwirtschaft und andererseits wegen des Aufkommens einer grossen Anzahl einflussreicher Akteure aus der Zivilgesellschaft. Die grösste Herausforderung wird daher sein, die verschiedenen – zuweilen widersprüchlichen – Perspektiven dieser Akteure zu berücksichtigen und gleichzeitig einen kohärenten Ansatz der Nord-Süd-Beziehungen vorzuschlagen.

DAS SCHEITERN der Konferenz von Seattle im Dezember 1999 macht insbesondere die Schwächen des Weltwirtschaftssystems in Bezug auf die Verringerung der wirtschaftlichen und politischen Ungleichheiten und die Partizipation der Entwicklungsländer deutlich. In einem Vortrag, den er am Vortag der WTO-Ministerkonferenz in Harvard hielt, fordert Joseph Stiglitz, Erster Vizepräsident und Chefökonom der Weltbank, mit Nachdruck¹:

1. Joseph E. Stiglitz, Addressing Developing Countries Priorities and Needs in the Millenium Round, Speech delivered at the Harvard University Center for Business and Government, 29. November 1999.

- dass die Interessen der Entwicklungsländer ernst genommen werden sollten und
- dass der Heuchelei der Industrieländer, die eine Öffnung der Grenzen der Entwicklungsländer für ihre Produkte verlangen, ohne dass ihrerseits das Gleiche gewährt wird, ein Ende gemacht werde.

Nach Ansicht von Joseph Stiglitz sollten die Verhandlungen auch Fragen umfassen, welche speziell die Entwicklungsländer interessieren, gerecht («fair») und transparent sein.

Es erscheint im Nachhinein, dass diese Prinzipien nicht genügend in die Praxis umgesetzt wurden, da die Entwicklungsländer sich - sowohl durch eine Tagesordnung, die im Wesentlichen von den Sorgen der Industrieländer diktiert wurde, als auch durch wenig transparente Verfahren ihnen gegenüber - marginalisiert fühlten. Diese Vorgehensweise kann nur das Misstrauen zahlreicher Teilnehmer aufkommen lassen. Verhandlungen durch vollendete Tatsachen zu ersetzen, kann bestenfalls vorübergehende Gewinne einbringen. Auf längere Sicht kann die Bewältigung der Probleme unseres Planeten nicht ohne die Mitarbeit der Länder des Südens erfolgen. Die von Joseph Stiglitz für die Wirtschaftsverhandlungen dargelegten Prinzipien sind auch für die Bewältigung der anderen globalen Probleme relevant.

Seit den 80er Jahren haben viele Regierungen der Entwicklungsländer beträchtliche Anstrengungen unternommen, um die Führung ihrer Wirtschaft auf die Globalisierung abzustimmen. Das Interesse der Industrieländer, Fragen wie die Sozialnormen oder den Umweltschutz in die Debatten der WTO einzubringen, weckt in ihnen den Verdacht, dass sich hinter diesen Anliegen protektionistische Absichten verbergen. Diese Vorstellung wird durch die vergangenen und gegenwärtigen Unterschiede zwischen den Worten und den Taten der Industrieländer, insbesondere im handelspolitischen Bereich, genährt. Die Glaubwürdigkeit des Nordens gegenüber dem Süden steht auf dem Spiel. Sie kann nur durch die Harmonisierung seiner eigenen Handelspolitik mit derjenigen, die er seinen Handelspartnern im Süden empfiehlt, gewährleistet werden.

DIE KOHÄRENZ der Politiken der Industrieländer gegenüber den Ländern des Südens ist somit ein Thema, das fast zehn Jahre, nachdem der Entwicklungshilfesausschuss der OECD dessen Einführung ins politische Programm seiner Mitglieder vorgeschlagen hat, weiterhin aktuell bleibt. Die Schweiz gehört zu den Ländern, die diesen Anregungen gefolgt sind, wie das «Leitbild Nord-Süd» bezeugt, das vom Bundesrat und den eidgenössischen Räten 1994 verabschiedet wurde.

1995 behandelte das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt das Thema der Kohärenz der schweizerischen Politik gegenüber den Entwicklungsländern anhand einer Fallstudie über die Beziehungen zwischen der Schweiz und Indonesien. Fünf Jahre danach wollten wir auf den Stand der Umsetzung des Leitbilds Nord-Süd zurückkommen, indem wir das Dossier des Jahrbuchs 2000 diesem Thema widmeten. Das Dossier umfasst acht Beiträge, die verschiedene Perspektiven der Politikkohärenz behandeln:

- **Jacques Forster** stellt das «Politikkohärenz»-Konzept, seine Entstehung und die Fragen zur Umsetzung dieses neuen Ansatzes der Nord-Süd-Beziehungen vor.

- ❑ **Xavier Tschumi** präsentiert in Zusammenarbeit mit **Catherine Schümperli Younossian** eine Bilanz der Umsetzung des Leitbilds Nord-Süd, fünf Jahre nach seiner Verabschiedung, anhand einer Untersuchung über die Dienststellen der Bundesverwaltung, die von den Nord-Süd-Beziehungen am direktesten betroffen sind.
- ❑ **Jean-Claude Huot** untersucht den spezifischen Bereich der Menschenrechte.
- ❑ **Paolo Bernasconi** analysiert die Entwicklung der Massnahmen, die in der Schweiz im letzten Jahrzehnt in Bezug auf die vielfältigen Dimensionen des Kampfes gegen Kapitalflucht und Korruption verabschiedet wurden.
- ❑ **Christine Eberlein** befasst sich mit der Politik der Schweiz gegenüber der Überschuldung der Entwicklungsländer, wobei sie die Schuldenkrise in Tansania als Fallstudie nimmt.
- ❑ **Jean-Luc Maurer** analysiert die Kohärenz der Politik der Zusammenarbeit der Schweiz am Beispiel von zwei südostasiatischen Staaten, Indonesien und Vietnam, indem er sich gewissermassen erneut einem Gebiet zuwendet, das er 1995 ein erstes Mal für das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt erkundet hatte.
- ❑ **Habib Ouane** analysiert das Politikkohärenz-Konzept aus der Perspektive der Entwicklungsländer im Bereich der Handelsbeziehungen zwischen Norden und Süden.
- ❑ Schliesslich zieht **Thierry Pellet** eine Bilanz der Umsetzung des Leitbilds Nord-Süd aus der Sicht einer im Bereich der Entwicklungspolitik tätigen Nichtregierungsorganisation.

Das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt 2000 bietet seinen Leserinnen und Lesern :

- ❑ eine Übersicht über die Ereignisse betreffend die vielfältigen Dimensionen der Beziehungen der Schweiz mit den Entwicklungsländern bis zum Dezember 1999 - das Inhaltsverzeichnis zeugt von ihrer Verschiedenartigkeit;
- ❑ Statistiken über den Handel, die Finanzflüsse und die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz;

In diesem Jahr wurde in der «Jahresübersicht» des Jahrbuchs Schweiz-Dritte Welt besonderer Nachdruck auf zwei Schwerpunktthemen gelegt:

- ❑ Die Entwicklung der schweizerischen Politik auf dem Gebiet der Kapitalflucht, der Geldwäscherei und der Korruptionsbekämpfung. Das Jahr 1999 war reich an Ereignissen auf diesem Gebiet, und wir wollten diese Ereignisse nicht nur ausführlich darlegen, sondern sie auch im Rahmen der Politiken einordnen, die seit Anfang der 90er Jahre auf nationaler und internationaler Ebene umgesetzt wurden.
- ❑ Fünf Jahre nach In-Kraft-Treten der Konvention über Klimaänderungen 1994 ermitteln wir den Stand der internationalen Zusammenarbeit in diesem Bereich sowie der Beteiligung der Schweiz an diesen multilateralen Verhandlungen. Dieses Kapitel der Jahresübersicht führt auch die bilateralen Massnahmen der Schweiz, insbesondere das von den eidgenössischen Räten im Herbst 1999 verabschiedete CO₂-Gesetz auf.

Schliesslich weisen wir die Leserinnen und Leser des Jahrbuchs noch darauf hin, dass auf der Internet-Seite des IUED eine Bibliographie über die Beziehungen Schweiz-Dritte Welt einzusehen ist:

Adresse : <http://www.iued.unige.ch/html/bibliostm.html>

MEIN HERZLICHER DANK geht an die Autorinnen und Autoren der Artikel und Texte in diesem neuen Band des Jahrbuchs, an meine Kolleginnen und Kollegen vom Redaktionskomitee sowie an den gesamten Mitarbeiterstab, der das umfangreiche Material in diesem Werk zusammenträgt, analysiert, übersetzt und herausgibt. Wir könnten die Veröffentlichung vollständiger und verlässlicher Daten nicht ohne die Unterstützung zahlreicher Sachverständiger der Bundesverwaltung, der NRO und der Dachverbände sicherstellen. Ihnen drücke ich hier meine ganze Dankbarkeit für ihre Kompetenz, Geduld und Treue aus.

Jacques Forster
Professor am IUED
Redaktionsleiter